Stettiner



Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Morgens um 7 Uhr, mit Ausnahme der Montage, sowie der zweiten und dritten Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 265. **Sonntag, den 11. November.** **1855.**

Orientalische Angelegenheiten.

Die „London Gazette" enthält folgenden Bericht des Generals Simpson:

Sebastopol, 23. Oktober. Mylord! Ich habe die Ehre, Ihnen die Abschrift eines Briefes des Oberst-Lieutenants Ready vom 4. Oktober nebst Einlage zu übersenden. Es wird darin über die Thätigkeit eines Detachements der Truppen berichtet, welche nach Taman geschickt worden waren, um daselbst Brennholz und Baumaterialien zu holen. Diese Dienstleistung ward in befriedigender Weise ausgeführt. Leider büßten drei Soldaten des 71. Regiments dabei ihr Leben ein, indem sie über die vorher bestimmten Grenzen hinausgeschweift waren.... Ich habe Grund zu der Annahme, daß der größere Theil des türkischen Kontingents gegenwärtig zu Kertsch versammelt ist. Der Gesundheitszustand des Heeres ist fortwährend sehr gut. Vereinzelte Cholerafälle sind allerdings in der verflossenen Woche vorgekommen; doch beschränkt sich die Krankheit durchaus auf die neu Ankommenden. J. Simpson.

Obrist-Lieutenant Ready berichtet in der erwähnten Depesche aus Jenikale vom 4. Oktober, daß die nach Taman abgesandte englisch-französische Expedition am Tage vorher wieder nach Kertsch zurückgekehrt war; man hatte alle Befestigungen, Häuser und Magazine in Taman und Fanagoria zerstört, die großen vorgefundenen Holzvorräthe theils nach der Krim übergeschifft, theils verbrannt, und es schien nicht wahrscheinlich, daß der Feind in diesem Distrikte die nöthigen Mittel für eine Ueberwinterung vorfinden werde. Die Kosaken versuchten im Verlaufe der Expedition keinen ernstlichen Angriff, schweiften jedoch besonders des Nachts um die Vorposten her, und tödteten, wie oben erwähnt, einige Mann, die sich zu weit hinaus gewagt hatten.

Die „London Gazette" veröffentlicht ferner einen ebenfalls von dem General Simpson eingesandten Bericht des Brigadegenerals Spencer aus Kinburn vom 19. Oktober. Derselbe war an diesem Tage beschäftigt, sein bisher 3 (engl.) Meilen von Kinburn entferntes Lager in die unmittelbare Nähe der Festung zu verlegen, indem die bisher eingenommene Position trotz der begonnenen Verschanzungen doch eine zu ausgedehnte war und die Kanonenboote bei einem möglichen Angriff von der Landseite dem abgelegeneren Theile nicht die nöthige Hülfe leisten konnten. Die Front der neuen Position wird nur eine halbe (engl.) Meile betragen und von beiden Seiten durch die Kanonenboote gedeckt werden können. Für den 20. beabsichtigte General Bazaine eine große Rekognoszirung, an welcher auch das englische Korps theilnehmen sollte, das zu diesem Zwecke Vorräthe auf 6 Tage mitnehmen wird. Das sehr beschädigte Fort Kinburn wird ausgebessert. Das Wetter ist schön und der Gesundheitszustand sehr gut. Man findet einen kleinen Wasservorrath am Strande und hofft, daß derselbe sich noch ergiebiger werde machen lassen. Der Effektivbestand der Truppen unter General Spencer betrug am 19. Oktober 4783 Mann, worunter 33 Kranke.

Nach dem „Moniteur de la Flotte" hatte auf Befehl des Admiral Bruat der Schiffskapitain Paris vom 23. ab das Kommando über die noch weiter bei Kinburn aufgestellten Schiffe übernommen, und sollte dasselbe auf dieser Station dauernd behalten. — Aus einem nachträglich veröffentlichten nach der Einnahme von Kinburn erlassenen Tagesbefehl des Marschalls Pelissier geht hervor, daß die Verbündeten in der Festung außer den bereits erwähnten 174 Geschützen noch 25,000 Wurfgeschosse und 120,000 Patronen gefunden haben, die großen Massen von Pulver und Proviant jeder Art ungerechnet.

Die „Times" enthält weitere Korrespondenzen aus Kinburn vom 23. bis 26. Oktober. Die Rekognoszirung, welche die Landtruppen längs der ganzen Landzunge unternahmen, konnte von der Flotte nicht unterstützt werden, da die Gewässer längs der Ufer weithin seicht und voll Sandbänke sind. Mithin würde auch bei dem Vormarsche eines größeren Heeres von Kinburn gegen Cherson oder Perekop, wie er im nächsten Frühjahr unternommen werden könnte, die Flotte nur untergeordnete Dienste leisten können. Zunächst beschränkte sich die ganze Thätigkeit darauf, die Russen längs der Mündung des Dnjepr und Bug im Schach zu halten und unterdessen Kinburn in solchen Vertheidigungszustand zu setzen, daß es während des Winters nichts zu befürchten hätte. In den Dnjepr-Mündungen lagen zwei sehr große Holzflößen, die eben nach den Werften von Nikolajew hatten gebracht werden sollen. Diese wurden dann herausgeholt, und nicht ohne Mühe nach Kinburn geführt, denn die größere ist 450 Fuß lang, 100 breit und 6 Fuß tief. Beide bestehen aus dem schönsten Schiffbauholz und ihr Werth wird auf 30,000 Pfd. St. veranschlagt. Sonst ist im Dnjepr noch weniger etwas zu thun, als im Bug, denn der Fluß schleicht in mehreren Armen durch ein Marschland dem Liman zu. Die Versuchung, längs aller dieser Gestade Jagd auf die unzähligen Wasservögel zu machen, liegt sehr nahe, doch stöbern die Kosaken überall umher und sind unangenehme Störenfriede jeder Kurzweil auf dem Lande. Ein Boot hatte versucht, zu einer kleinen Fouragirung zu schreiten und einige Mann gelandet, aber sie wurden bald überfallen und 3 Mann von den Kosaken an die Pferde gekoppelt und fortgeschleift. Bei Stanislaw bemerkte man 5000 Mann russischer Infanterie.

Den Korrespondenzen der Times aus dem englischen Lager auf der Krim entnehmen wir Folgendes:

„25. Oktober. Die Bewohner des ungefähr auf halbem Wege zwischen Balaklava und dem St. Georg-Kloster belegenen Dörfchens Karani, welche während der ganzen Belagerung ruhig in ihren Behausungen geblieben waren und eine Zeit lang, wenn nicht die ganze Zeit über, Rationen von den Verbündeten erhalten hatten, um sie vor dem Verhungern zu schützen, drückten seit dem Falle Sebastopols den Wunsch aus, nach einem von den Russen besetzten Punkte der Krim verpflanzt zu werden. Es ward dies dem Feinde mitgetheilt, es wurden Anstalten zur Fortschaffung der Leute getroffen, und am vorigen Sonnabend schifften sie sich nach Kaffa ein. Prinz Viktor von Hohenlohe befehligte das Schiff, an dessen Bord sie sich befanden, und ward von Major Rofs, so wie von einigen anderen Offizieren, die zum Vergnügen mitgingen, begleitet. Da man Hangö noch nicht vergessen hatte, so wurden natürlich die gehörigen Vorsichtsmaßregeln ergriffen und die vorgeschriebenen Formen streng beobachtet. Auf der Höhe von Kaffa kam ein russischer Offizier an Bord, um die Anordnungen zur Landung der Auswanderer zu treffen. Er blieb zum Frühstück auf dem Schiffe, und da einige Engländer äußerten, man werde ihnen wohl nicht erlauben, ans Land zu kommen, so entgegnete er, dies werde doch wohl angehen. Auch stiegen sie schließlich wirklich ans Land. Kaum am Ufer angekommen, wurden sie von einer Reiterschaar, darunter eine Anzahl Kosaken, die auf sie heransprengte, umringt. Jeder von ihnen ward sofort auf einen hohen Kosaken-Sattel — beiläufig gesagt, für Reiter, die nicht daran gewöhnt sind, ein ziemlich unbequemer Sitz — gehoben, und dann ging es in vollem Galopp davon. Das Ziel der Reise war das etwa 2 Meilen vom Ufer gelegene Landhaus des Fürsten Gagarin, wo die Gäste höflich von dem Fürsten selbst, einem Manne von ungefähr 60 Jahren, der ihnen, auf eine Krücke gelehnt, entgegenkam, — er hat ein Bein im Kaukasus verloren —, empfangen wurden. Der Fürst sprach französisch und bemerkte, er verstehe englisch. Die Engländer setzten sich zu einem Mahle von Wein und Früchten nieder, und es entspann sich eine lebhafte, ja, beinahe herzliche Unterhaltung. Auch der Krieg ward nicht ganz von dem Gespräche ausgeschlossen, und man erzählte sich allerlei Vorfälle aus den Zeiten der Belagerung. Im Laufe der Unterhaltung sprach der russische Offizier, welcher auf dem Schiffe gewesen war, einige Worte zu dem Fürsten, aus welchen die Engländer das Wort Kinburn heraushörten. Der Fürst antwortete durch einen leidenschaftlichen Ausruf, dessen Bedeutung seinen Gästen unverständlich war, und fragte sie dann, was es Neues gebe. Man antwortete ihm, daß Kinburn angegriffen und genommen worden sei. Diese Mittheilung schien den Fürsten schmerzlich zu berühren; allein er zuckte blos die Achseln und bemerkte, das sei nun einmal **la fortune de la guerre**. Er erzählte darauf einen ziemlich merkwürdigen Vorfall, den nämlich, daß durch die Ende August auf dem grünen Hügel statt gehabte große Explosion des französischen Magazins Personen in Sebastopol getödtet und verwundet worden seien. Als die Engländer nach dem Schiffe zurückkehrten, schickte er ihnen Wein und Trauben, da sie, ehe sie wußten, daß man ihnen gestatten würde, ans Land zu gehen, den Wunsch ausgedrückt hatten, diese Gegenstände kaufen zu dürfen, und bat sich dafür von ihnen etwas Thee aus. Man schickte ihm Thee, Käse und andere Dinge, von denen man glaubte, daß sie ihm genehm sein würden, und damit hatte diese freundschaftliche kleine Kriegs-Episode ein Ende. Die Offiziere kehrten am Dienstag, sehr erfreut, von ihrem Ausfluge nach Balaklava zurück. Fast hätte ich vergessen, zu erwähnen, daß man ihnen gestattet hatte, mit 2 Husaren vom 10. Regiment, die bei dem neulichen Schmarmützel in der Nähe von Kertsch gefangen worden waren, zu sprechen."

„27. Okt. Jetzt, wo die Aufregung vorüber ist, welche durch die Aussicht auf Offensiv-Operationen hervorgerufen worden war, und wo alle kühnen Träume von Siegen und Auszeichnungen erblaßt sind, beginnt das Lager der Verbündeten mehr und mehr den Charakter eines Kantonnements anzunehmen. An die Stelle der Siegeshoffnungen ist für dieses Jahr bei Jedem der Gedanke getreten, wie er seine Winterwohnung möglichst bequem und behaglich einrichten könne. Die Besorgnisse hinsichtlich eines Angriffs von Seiten der Russen scheinen fürs Erste gänzlich verschwunden zu sein. Die englischen Truppen, welche an der Expedition nach Kinburn Theil genommen haben, werden am nächsten Montag zurückerwartet. Während des Winters werden die Engländer jene Festung besetzt halten."

Die Ausschweifungen im Trinken, welchen die englischen Truppen sich überlassen, setzt der Times-Korrespondent auf Rechnung des Umstandes, daß der englische Soldat zu viel Geld in die Hände bekomme, welches er, da er keine andere Gelegenheit habe, es auszugeben, versaufe. Der gemeine Soldat erhält an Sold täglich 1 s. Davon werden ihm allerdings 4½ d für Rationen abgezogen; da er aber außerdem noch eine tägliche Feldzulage von 6 d erhält, so bleibt ihm demnach noch immer 1 s 1½ d. Wenn er mit am Wegebau arbeitet — und ein Drittel des Heeres thut dies jetzt — so verdient er weitere 8 Pence, so daß er täglich, da für seine anderweitigen Bedürfnisse gesorgt ist — auch eine Quantität Rum ist in den Rationen mit einbegriffen — 1 s 9½ d, d. h. 18 Sgr., vertrinken kann. Verschiedene Handwerker, Zimmerleute und Maurer z. B. erhalten einen Arbeitslohn von täglich 1 s 6 d. Bis jetzt hat noch kein Mittel, weder die neunschwänzige Katze, noch Steineklopfen, noch Nachererziren, gegen das Uebel geholfen. Der Times-Korrespondent meint, so lange der Soldat Geld in Händen habe, werde er es auch vertrinken, und es lasse sich eben nichts Anderes thun, als ihm einen Theil seines Soldes bis auf spätere Zeit, wo er in demselben ein sehr willkommenes Kapital finden werde, vorzuenthalten. Ein Leitartikel der Times spricht sich in demselben Sinne aus. Der Oberst eines englischen Regiments ist sogar schon auf den eigenthümlichen Plan verfallen, Plumpuddings für die Soldaten backen zu lassen, damit ihnen wenigstens die Gelegenheit geboten werde, ihr Geld zu veressen statt zu vertrinken."

Der „R. J." enthält Berichte aus Anatolien über die Gefechte bei Kars vom 23. bis 29. September, die wir im Auszug aus dem Berichte des General-Adjutanten Murawieff mittheilen. Nach der glücklichen Aktion bei Penjak am 10. September überfiel General-Major Baklanoff am 23. Septbr. die türkischen Fourageure, welche in größerer Entfernung von den Karadagh-Befestigungen vorgegangen waren, und nur durch 2 Bataillone Infanterie soutenirt wurden. Wir griffen auf mehreren Punkten vereinzelte Detachements an, nahmen einmal zwölf, einmal drei Mann gefangen, tödteten sechs, konnten aber die dem Verlust ihrer Fourageure ruhig zuschauende türkische Infanterie nicht von den Höhen herunterzusteigen bewegen, welche sie bei dem Dorfe Kalaba-Kulus eingenommen hatte. Die Verfolgung setzte sich ungeachtet der von den feindlichen Batterien eröffneten Kanonade bis zu den Befestigungen selbst fort. Während die Türken an 40 Mann verloren, bestand unser Verlust in einem unter den Thoren der Stadt selber verwundeten Junker der Gorski-Miliz, die mit Kosacken, Dragonern und 2 Kanonen bei der Affaire betheiligt war. — Nach glaubwürdigen Berichten ist in Trapezunt und Batum eine sehr beträchtliche Anzahl feindlicher Truppen ausgeschifft worden, ein Theil von denen, die unter dem Befehl Omer Paschas und des Muschirs Selim Pascha am 14. September zu Batum eintrafen. Ihre Hauptmasse soll gen Gurien operiren; der Muschir Selim Pascha ist nach Achalzich. Die Türken haben die Einwohner der benachbarten Ortschaften bei Adschar versammelt, um den steinigen und nur mit Mühe für Gepäck passirbaren Weg von Kala nach Chula herzustellen. Bei dem Detachement zu Batum befinden sich 16 Feld- und 20 Berg-Kanonen, einige Mörser kleinen Kalibers und 250 bis 400 Lastochsen mit reichlichem Proviant.

Bericht des General-Adjutanten Murawieff vom 11. Oktober über den auf Kars am 29. September unternommenen Angriff. Von der türkischen Verstärkung in der Umgegend Batums und der Absicht des Feindes unterrichtet, eine gleichzeitige Bewegung einerseits gegen Gurien und Achalzich, andererseits von Erzerum aus in der Richtung gegen Kars zu unternehmen, beschloß ich, die bedrängte Lage der Garnison zu benützen und versammelte am 27. September einen Kriegsrath. Alle Stimmen waren für die Zweckmäßigkeit des Angriffs. Es ist hier nöthig, vorläufig zu bemerken, daß die auf dem rechten Ufer des Flusses Karstschaja gelegene Festung Kars außer ihren alten Befestigungen durch eine Anzahl von Neubauten vertheidigt wird, welche sich längs der die Stadt umringenden Hügelkette erstrecken. Hiervon befinden sich einige mit Courtinen verbundene Redouten an dem linken Flußufer auf den Schorach-Höhen in etwa 3 Werst Entfernung von der Stadt; eine andere Linie von Befestigungen ist der Nordstadt, wie auch dem linken Ufer auf den Tschachmach-Höhen zugetheilt. Zur Verbindung zwischen diesen Anlagen und Vertheidigung des zwischen ihnen befindlichen Raumes ist eine Citadelle, genannt Redoute, und eine Anzahl einzelner Lünetten hergestellt worden. Auf dem rechten Ufer sind die Karadagh-Höhen mit Befestigungen besetzt und der in der Ebene liegende Theil der Festung durch eine dreifache Schanzenreihe verstärkt. Die Länge der ganzen Vertheidigungslinie erstreckt sich auf 13 Werst. Die Hauptforce der anatolischen Armee befand sich auf den Schorach-Höhen. Die dortigen Befestigungen sind schwächer als die übrigen, welche sie zugleich beherrschen; ihre Einnahme ließ demnach den Fall des gesammten Kars hoffen. In Folge dieser Verhältnisse wurde der Sturm auf diese Höhe beschlossen, und der 29. September unter folgenden Dispositionen gewählt: Die Sturmtruppe wurde in vier Kolonnen getheilt. Die erste, unter General-Major Kovaleski, sollte sich unter dem Observationsberge, am Abhang der Schorach-Höhen, sammeln, dort den Sturm der zweiten Kolonne abwarten und dann auf die rechte Flanke der feindlichen Position selber losgehen. Die

zweite Kolonne unter General-Major Mäbell hatte den Berg Stal im Südwest der Schorach-Höhen zum Sammelplatz. Um 4 Uhr Morgens sollte sie auf dem Muchberge sein, wo sie weitere Dispositionen empfing. Zur Verfolgung des von ihr geschlagenen Feindes begleitete sie der Kriegsälteste (Kosacken-hauptmann) Dobruinin mit seiner Mannschaft. Zur Verbindung des Angriffes der ersten und zweiten Kolonne wurde eine mittlere unter dem Befehl des General-Lieutenants Fürsten Gagarin aufgestellt. Die dritte Kolonne unter General-Major Graf Nirod sammelte sich bei Malaja-Tikma, marschirte rechts von Ober-Karadschuran und machte auf 1000 Saschenen von den feindlichen Batterien Halt. Die vierte unter General-Major Brimmer beobachtete die Nordseite der Festung. (Folgen einige weitere Dispositionen besonderer Detachements, wobei die, wie es scheint, ganz vereinzelte, also zuverlässige Verwendung muselmännischer Reiter-Detachements hervorzuheben ist.) Während, wie aus dem Fortgang des Berichts ersichtlich, die erste Kolonne in aller Ruhe vorgerückt und mehrmals stundenlange Halts gemacht, hatte die Vorbereitung, Sammlung, Annäherung der zweiten ebenfalls die Zeit von 10½ Abends bis 3 Uhr des folgenden Morgens in Anspruch genommen. Als um 4 Uhr früh — der bestimmten Zeit des Sturmes — alles gerüstet stand, ging sie unter fortwährenden Hemmungen zunächst gegen die Befestigungen vor. Die Truppen schritten unbemerkt auf 400 Saschenen heran, eine ihrer leichten Batterien von Schützen gedeckt, rückte schon vor, da gaben die Türken aus dem Fort Tomas-Tabia das erste Feuer. Es war 4¾ Uhr Morgens. Rasch donnerten die Kanonen des ganzen Forts und eben so schnell war das türkische Fußvolk auf den Wällen und eröffnete sein Büchsen- und Flintenfeuer. Als die Russen in beschleunigtem Schritt unter Urra-Geschrei (Hurrah!) herangeilten, glaubten sie dennoch eine Verwirrung des Feindes zu bemerken. Nach vielem Hin- und Herkämpfen, wozu man sogar mingrelische Bataillone zwischen russische verwendete und wobei die Russen mehrmals in die Batterie gedrungen waren und eine Anzahl Kanonen vernagelt hatten, mußten sie vor einigen weiter rechts gelegenen und künstlich erhöhten Redouten wieder Halt machen. Der Bajonnetkampf wüthete, als der Lieutenant in dem Grenadier-Regiment des Großfürsten Konstantin, Pillar von Pilchai II., todesmuthig mit seiner Kompagnie vordrang, eine nebenan gelegene Batterie nahm, die Bedienung in Stücken haute und sich der darin befindlichen 4 Geschütze bemächtigte. Zwei von ihnen wurden herausgebracht, zwei verblieben auf dem Walle. Unterdessen waren die Türken von den Schorach-Höhen selbst zum Angriff gegen die auf der rechten Flanke ihrer Befestigungen befindliche Abtheilung des General-Lieutenants Kovaleski übergegangen und hatten ein Kreuzfeuer gegen sie zu Stande gebracht, anfänglich aus Vollkugeln und Granaten, später aus Kartätschen mit obligatem Büchsen- und Flintengeschoß. Einigen Gemeinen vom Wilnaer Jäger-Regiment gelang es, ihren Oberst Schlikwitsch und andere Offiziere vor sich, den Wall zu erklimmen, um gleich darauf tödtlich getroffen niederzusinken. Ihre Bataillone ließen sich von den nun mit Steinen feuernden Türken nicht zum Weichen bringen. Jetzt fiel tödtlich verwundet General-Lieutenant Kovaleski selbst, mit ihm Oberst Neeloff und eine ganze Zahl von Stabs- und Ober-Offizieren. Kavallerie gelang es, zwischen den Befestigungen durchzubrechen, aber vom Fußvolk ununterstützt, mußte sie wieder zurück. Doch waren in einer andern Batterie die Türken vor dem Angriff der Mittelkolonne davongelaufen. Weiter links wurden 2 russische Bataillone vom Kreuzfeuer der Centralbastion Tomas-Tabia dezimirt, verloren die Hälfte ihrer Führer und kehrten um, ehe sie an die Befestigungen heran waren. Wir unterlassen es, das ähnliche Bild des Kampfgewoges auf der linken Flanke dem Russischen Invaliden detaillirt nachzuerzählen. Wie auf der Rechten, gelangten die Russen theilweis in die Batterien, kamen dann unter das Feuer der Courtinen und hatten den wüthenden Bajonnet-Anfall von Türken und Aegyptern zu pariren. Die Hartnäckigkeit scheint auf beiden Seiten außerordentlich gewesen zu sein; die Tapferkeit muß man auf Seiten der Russen noch höher anschlagen, da sie zugleich gegen trefflich gebaute Redouten und zwar bald ohne oder doch fast ohne Offiziere zu kämpfen hatten. So war es 11 Uhr geworden. Die zweite Kolonne stand schon über fünf Stunden im Gefecht, war total erschöpft und hatte einen jeden Augenblick wachsenden Verlust, während die Türken sich durch die bewaffneten Einwohner der Stadt Kars verstärkten. Die Türken rückten schon in die von den anderen Kolonnen verlassenen Positionen. „Bei dieser Sachlage (wir lassen General-Adjutant Murawieff wieder selbst sprechen) befahl ich dem General-Lieutenant Brimmer, mit drei Bataillonen Leib-Karabiniere und 2 Bataillonen des Rjäsa-Regiments den Sturm auf die den Schorach-Hügel deckenden Redouten zum letzten Male zu unternehmen, oder, sollte es ihm unmöglich erscheinen, unverzüglich sich zurückzuziehen. Die 4te Batterie der 18ten Artillerie-Brigade ließ ich Tomas Tabia gegenüber in Position auffahren. Diese Bastion hatte ohne Unterlaß in die Flanke unserer zweiten Kolonne gefeuert." Dieser Angriff kam nicht mehr recht zu Stande. General-Lieutenant Brimmer sammelte die Verwundeten und zog sich um 11½ Uhr zurück. Die Türken drängten nach, die Russen mußten wieder Halt machen und Kanonen auffahren, um ihren Rückzug zu decken. Um 4 Uhr Nachmittags rückten sie in ihre früheren Positionen bei Tschiftlitschaeh wieder ein. Die Blokade wurde in der alten Weise unterhalten. Von den 23 genommenen Kanonen wurden 4 mit fortgeführt; von Fahnen 14. Der russische Verlust belief sich selbst nach dieser eigenen Angabe auf 6517 Mann Getödtete und Verwundete; der des die Höhen besetzt haltenden Feindes auf etwa 4000 Mann, „zum größten Theil mit kalter (blanker) Waffe Erschlagener", wie General Murawieff in bedeutender Kürze hinzufügt. — Hier folgt ein langes Verzeichniß der gefallenen und verwundeten Generale, Obersten, Majors und Hauptleute. Besonders rühmend erwähnt wird der Ingenieur-Oberst von Kaufmann und der dem Generalstabe zugetheilt gewesene Kollegien-Assessor Dunkel-Welling. Ein Zusatz spricht von der in Kars zunehmenden Noth des Hungers, der Cholera und der Desertion. Bei den Russen dagegen fänden sich so viele von den schon aus der Front gestrichenen 6517 wieder ein, daß die geschwächten Reihen sich wieder verstärkten. Unter den türkischen Verwundeten sei ein Pascha; unter ihren Todten zwei Obersten und einige Stabs-Offiziere.

Nach Briefen des Constitutionnel aus Konstantinopel vom 29. Oktober war Kars zwar noch immer blokirt, doch fürchtete man keinen Angriff von Seiten der Russen, welche in Folge ihrer letzten Niederlage so erschöpft sind, daß sie nichts unternehmen können, bevor sie neue Verstärkungen erhalten haben. Es hieß in Kars, daß eine Division, die bereits auf dem Marsche war, Gegenbefehl erhalten und in der Gegend von Gumri Halt gemacht habe, um sich nöthigenfalls einer Bewegung der türkischen Armee von Battum entgegenwerfen zu können. Ein kleiner Convoi von Munition, der von Erzerum nach Kars geschickt wurde, ist glücklich durch die Blokade hindurch in die Festung gelangt. Omer Pascha ist gegen alles Erwarten entschlossen, vor Anbruch des Winters noch einen Schlag auszuführen. Im türkischen Kriegs-Ministerium traf die Meldung ein, daß der Muschir mit 22 Bataillonen aufgebrochen ist, um sich mit Ferhad Pascha zu vereinigen, der einige Tage zuvor mit 7000 Mann in der Richtung nach Kutais aufbrach. Man erwartet hier eine Schlacht, wenn die Russen eine solche annehmen. (?)

Die „Oest. Corr." enthält folgende Triester Depesche: „Aus Erzerum meldet man die Absendung von 12,000 Russen von Kars nach Ardahan. Omer Pascha manövrirt im Stromgebiete des Rhion. Ibrahim Beg rekrutirt 3000 Mann in Cirkassien. — Man meldet aus Athen vom 2. d. M.: Die amerikanische Flottille, aus 4 Fregatten, einem Dampfer und einem kleineren Schiffe bestehend, ist im Piräeus angelangt und wird sich demnächst nach Konstantinopel verfügen."

Englische Blätter melden aus der letzten Post von der Ostseeflotte: Kapitain Hall, der Befehlshaber des englischen Linienschiffes „Blenheim", ist, während er vor Hangö kreuzte, wo er bekanntlich den bei dem Ueberfall von Hangö Umgekommenen ein Denkmal hat errichten lassen, mehrmals mit den dort umherstreifen Kosaken in Konflikt gerathen. Er fand 17 sehr schöne gußeiserne Kanonen und 2 Mörser, welche die Russen nach der Zerstörung des Forts von Hangö im seichten Wasser versenkt hatten, um sie gelegentlich fortzuschaffen, so wie auch eine große Menge an der Küste vergrabener Traubenkugeln und Kartätschen-Patronen, und ein unter der Erde angelegtes bombenfestes Pulvermagazin, welches letztere Kapitain Hall sprengen ließ. Der „Blenheim" war am 26. Oktbr. von seiner Kreuzfahrt zur Flotte nach Nargen zurückgekehrt.

Berlin, vom 11. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Erb-Marschall im Fürstenthum Münster, Major und Landrath a. D. Grafen von Merveldt zu Lembeck im Kreise Recklinghausen, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Großherzoglich Badenschen Hauptmann und Flügel-Adjutanten von Neubronn den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Haupt-Steueramts-Rendanten a. D. Schmeitzer zu Stendal den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Musketier Robert Branco im 2. kombinirten Reserve-Bataillon die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; so wie den seitherigen Landraths-Amts-Verweser, Prinzen Carl zu Hohenlohe-Ingelfingen, zum Landrathe des Kreises Lublinitz, im Regierungs-Bezirk Oppeln, zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 10. November. Dem Morning Chronicle wird Folgendes telegraphirt: „Von Neuem wird behauptet, der Czar habe vor Kurzem in Bezug auf seinen Wunsch, die Friedens-Unterhandlungen wieder anzuknüpfen, vertrauliche Mittheilungen an Preußen und Oesterreich gelangen lassen. Es scheint, daß sich der Kaiser von Oesterreich dem päpstlichen Nuncius gegenüber bei einer neulichen Zusammenkunft mit ihm in ähnlicher Weise geäußert hat. Der nach Wien zurückgekehrte Herr v. Bourqueney ist dem Vernehmen nach im Besitze von neuen Instruktionen in Bezug auf eventuelle russische Friedens-Vorschläge. Der russische Gesandte in Wien, Fürst Gortschakoff, so wie die übrigen russischen Gesandten an den deutschen Höfen sollen gegen Mitte des Monats in Warschau mit dem Kaiser zusammentreffen (dem Nord zufolge wird sich der Kaiser gar nicht nach Warschau begeben), wo die Angelegenheit der Unterhandlung zur Sprache kommen wird."

Am gestrigen Tage wurden mehrere Deputationen aus der Mitte der hiesigen Bürgerschaft von dem Herrn Minister-Präsidenten, Freiherrn von Manteuffel, empfangen. Es war nämlich der Wunsch rege geworden, den Herrn Minister-Präsidenten bei Wiederkehr des Tages, an welchem er auf den Ruf des Königs in das Ministerium trat, an dessen Spitze er seit dem Jahre 1850 sich befand, einen Ausdruck der Sympathie zu überbringen. Aus den verschiedensten Stadtbezirken waren achtbare Männer, allen Ständen angehörend, aus freiem Antriebe geräuschlos zusammengetreten, um dem Herrn Minister-Präsidenten eine Adresse zu überreichen. Herr v. Manteuffel erwiderte den Deputirten etwa Folgendes: „Es ist allerdings eine schwere Zeit vorüber und die sieben Jahre sind wohl bereits aus dem Gedächtniß Vieler verschwunden; mir aber stehen sie noch klar und deutlich vor der Seele. Große Lasten habe ich zu tragen, jedoch bin ich mir bewußt, daß die Stimmung im ganzen Lande eine der Regierung sehr günstige ist, und zweifle ich keinen Augenblick, daß dies auch in Berlin der Fall ist. Wenn mich auch gegenwärtig schwere Sorgen drücken, wie z. B. die Kriegsfrage, besonders aber die Theuerungsfrage, so nehmen Sie die Versicherung, daß diese eine der regsten Sorgen der Regierung ist. Wenn auch nicht alle Vorschläge, welche der Regierung gemacht werden, Berücksichtigung finden können, da man Niemandem, der Brod verlangt, einen Stein reichen kann, so wird doch die Regierung Alles thun, was in ihren Kräften steht. Es ist jedoch nicht möglich, jetzt schon das Dunkel über die Schritte, welche die Regierung in dieser Angelegenheit schon gethan, aufzudecken, es müssen die Anordnungen der Regierung der Art getroffen werden, daß sie der Privatspekulation keine Schranken auferlegen, denn nur dadurch ist für die Zukunft ein günstiger Erfolg zu erwarten. Nehmen Sie schließlich die Versicherung meines herzlichsten Dankes für die mir gewordene Anerkennung."

Oesterreich.

Wien, 8. November. Man schreibt der „Voss. Ztg." von hier: — Herr von Bourqueney hatte gestern abermals eine Konferenz mit dem Grafen Buol. In Betreff des von den Alliirten für das künftige Frühjahr beschlossenen Donaufeldzuges ist dem diesseitigen Kabinette durch den Herrn von Bourqueney angeblich die Mittheilung gemacht worden, daß die Westmächte die Absicht haben, fünf französische Divisionen und ein englisch-türkisches Korps an der Donaulinie aufzustellen. Thatsache ist es, daß in den Festungen Silistria und Rustschuck bereits für mehr als 100,000 Mann Proviant aufgehäuft ist. — Der K. bayrische Gesandte, Graf von Lerchenfeld, hatte vor einigen Tagen eine längere Konferenz mit dem Grafen Buol, und drückte ihm der Letztere bei dieser Gelegenheit sein Bedauern aus über den unangenehmen Vorfall, der sich kürzlich in Athen zugetragen, und dessen der Moniteur in einer seiner letzten Nummer Erwähnung that. Hier fühlte man sich dadurch um so unangenehmer berührt, als man gerade jetzt auf dem besten Wege war, die griechische Erbfolgefrage einer definitiven Erledigung und zwar zu Gunsten der bayrischen Dynastie zuzuführen. Man hofft zwar, daß es den vereinten Bemühungen Oesterreichs und Bayerns auch diesmal gelingen werde, eine Vermittelung zu Stande zu bringen, fürchtet aber, daß sie nur unter Bedingungen möglich sein wird, die für den griechischen Hof sehr demüthigend sind.

Frankreich.

Paris, 8. November. General de l'Etang wird nach Konstantinopel abgehen als französischer Kommissar für die in Bezug auf die Verfassung der Donau-Fürstenthümer, die eines Tages eine der bedenklichsten Fragen bilden wird, angeknüpften Unterhandlungen. — Die Amerikaner, die jede Art von Konflikt zu fördern scheinen, um sich dabei irgendwie zu betheiligen, haben Schiffe nach dem Piräeus geschickt, um die alten Forderungen ihres Konsuls zu unterstützen. König Otto bedurfte dieses Zuwachses nicht. Das französische Geschwader, welches Trehouart befehligen wird, könnte leicht im Piräeus Anker werfen, falls es nicht nach Neapel geht, wo der König nicht viel besser daran ist, als König Otto. — Man hat gestern dahier einen Belgier verhaftet, der bei der Ermordung der Marquise von Ennetières betheiligt sein soll.

Nach dem letzten Berichte der Akademie der Wissenschaften sind in Algerien bedeutende Smaragd-Lager entdeckt worden. — Die Ehren-Medaillen für die Aussteller sind bereits fertig. Die erste der drei Klassen, in Gold, Silber und Bronze, ist 59 Millimetres, die zweite, nur in Gold, ist 45 Mill. und die dritte, in Gold, Silber und Bronze, ist 40 Mill. groß. Sie sind von Barre's Hand und zeigen auf der einen Seite das wohlgetroffene Bildniß des Kaisers, auf der Rückseite einen aus den Wappen aller ausstellenden Nationen gebildeten Kranz, in dessen Mitte der Name des Ausstellers kommt. Die Inschriften lauten auf der einen Seite: „Napoléon III. Empereur des Français," auf der anderen: „Exposition universelle 1855. Agriculture, industrie et beaux arts." — Eine von der Behörde eingesetzte Kommission besichtigt gegenwärtig die Schauspielhäuser von Paris Behufs einer Abänderung der Platz-Eintheilung in denselben. Alle unbequemen oder ungeeignet angebrachten Plätze sollen möglichst beseitigt werden. — Die europäische Bevölkerung von Algier im zweiten Viertel dieses Jahres betrug 151,613 Seelen, worunter 84,494 Franzosen und 41,529 Spanier. Die größere Hälfte der seit dem vorigen Vierteljahre Eingewanderten besteht aus Spaniern.

Italien.

Turin. Ein von der „Gazz. Piemontese" veröffentlichtes k. Dekret betraut den Ministerpräsidenten Grafen Cavour für die Dauer der Abwesenheit des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Herrn Paleocapa, mit der interimistischen Verwaltung des Portefeuilles dieses letztern. — Die Anwerbungen für die englisch-italienische Legion geben fortwährend langsam von statten. Der immer noch sehr zahlreiche Flüchtlingskörper, auf den man hauptsächlich gerechnet zu haben schien, verhält sich trotz aller Versprechungen so passiv wie zuvor, und die wenigen Emigranten, die als Legionaire eingetreten sind, gehören, mehrere wirklich gebildete Offiziere abgerechnet, zu jenen, die das Exil mürbe gemacht hat und die keinen anderen Ausweg wußten. — In Genua wird nun ebenfalls für die anglo-italienische Legion geworben; dem Vernehmen nach haben sich viele Emigranten in dieselbe einschreiben lassen.

Spanien.

Aus Madrid vom 3. November wird in Brüsseler und Pariser Blättern berichtet: „Die Königin will vor einem Thore des nördlichen Stadttheiles auf einem Grundstücke der Krone auf ihre Kosten eine Anzahl Häuser erbauen lassen, wo Arbeiter und arme Familien wohlfeile und gesunde Wohnungen bekommen sollen. Zahlreiche Arbeiter werden bei diesen Bauten Beschäftigung finden. — Gegenwärtig sind 178 Deputirte hier anwesend, d. h. drei mehr, als die zur Votirung nöthige Zahl. — In der heutigen Sitzung ward ein gegen Bruil gerichteter Antrag auf Vorlegung der von ihm abgeschlossenen Kontrakte mit der geringen Majorität von 45 gegen 42 Stimmen verworfen. Der erste und Haupt-Artikel des Gesetzentwurfs bezüglich der Nordbahn ist mit einem Zusatze der Kommission von der Kammer genehmigt worden. — Die englische Regierung hat dahier wieder zwei sehr unbequeme Forderungen erhoben. Sie drängt auf Entschädigung eines wegen angeblicher politischer Umtriebe aus Cuba ausgewiesenen und dadurch ruinirten britischen Staatsangehörigen, des Kaufmannes Boylan, der jede Betheiligung an Politik läugnet, und protestirt gegen die Ernennung des früheren Sklavenhändlers Meostich zum Gouverneur von Fernando Po, weil sie besorgt, daß derselbe den Negerhandel begünstigen werde. Bis jetzt hat das hiesige Kabinet noch nicht nachgegeben."

Großbritannien.

London, 7. November. Mit Bezug auf die seit eini-

ger Zeit umlaufenden Gerüchte über preußische und österreichische Vermittlungs-Versuche zum Zwecke einer Beendigung des Krieges zwischen Rußland und den Westmächten bemerkt die Times in einem Artikel, welcher eine gereizte Stimmung gegen die beiden deutschen Großmächte athmet: „Warum sollen wir uns fortwährend an diese ein Mal über das andere Mal auftauchenden Gerüchte anklammern? Mit Rußland führen wir Krieg, mit Rußland werden wir Frieden zu schließen haben, wenn es überhaupt erst einmal so weit kommt, daß von einem Friedensschlusse die Rede sein kann, und Niemand, als Rußland und wir selbst, kann einen Frieden schließen, der irgend eine Aussicht auf längere Dauer zu gewähren vermag. In dem gegenwärtigen Augenblicke können derartige Gerüchte nur die Wirkung haben, alle diejenigen zu ermuthigen, welche ein Privat-Interesse an der schleunigen Beendigung des Krieges haben und deren Patriotismus durch dieses Privat-Interesse eine Einbuße erleidet. Wer Inhaber von Aktien ist und wünscht, daß dieselben steigen, wer Geld zu Spekulationen braucht, oder die öffentliche Aufmerksamkeit für seine besonderen Zwecke beansprucht, oder um seines Geschäfts willen die Aufhebung der Blokade herbeiersehnt, leiht den Gerüchten, daß Friedensboten zwischen den Hauptstädten der beiden neutralen Mächte und unseres Feindes hin- und hereilen, bereitwillig sein Ohr. Solche Einflüsse können selbst auf unser muthiges Volk schädlich wirken; denn es wird nie an Leuten fehlen, welche glauben, daß sich der Friede beinahe um jeden Preis erkaufen läßt und vor der Verantwortlichkeit zurückbeben, ihn zu verwerfen, seien die Bedingungen auch noch so ungerecht und ungünstig. Wir sehen uns daher genöthigt, zu erklären, daß es der öffentlichen Meinung in England geziemt, in Bezug auf diese trügerischen Vermittelungs-Anerbietungen, in denen wir doch nichts weiter als bloßen Schein erblicken können, eine entschiedenere Haltung anzunehmen und sich von ihnen abzuwenden."

London, 8. November. Die Königliche Familie wird vermuthlich die erste Woche des Monats Dezember zu Osborne auf der Insel Wight zubringen, es müßte denn gerade der Besuch des Königs von Sardinien in jener Zeit stattfinden, in welchem Falle der Hof in London bleiben würde. — Es geht hier das sehr unwahrscheinlich klingende Gerücht, das Portefeuille für die Kolonieen sei dem gegenwärtig auf der Krim befindlichen Herzog von Newcastle angeboten worden.

Zu Bradford ist am Dienstage ein kolossales ehernes Standbild Sir Robert Peel's, ein Werk des Bildhauers Behnes, welcher dafür 1000 Guineen erhalten hat, feierlich aufgerichtet worden.

Man hat sich Rußland häufig vorgestellt wie den alten König von Kappadocien, der **mancipiis locuples, egens aeris** war. Wenn man in England auch das Bewußtsein hegte, seinem Gegner an Reichthum überlegen zu sein, so bildete man sich andererseits vielfach ein, die Zahl der Kirgisen, Baschkiren und Kosaken, welche die nordische Macht ins Feld führen könne, sei geradezu unermeßlich, und in dem Menschenstrome, welchen sie dem Feinde entgegenfluthen zu lassen vermöge, werde nie eine Ebbe eintreten. Seine eigenen Kräfte in dieser Hinsicht schlug der Engländer oft sehr gering an. Dem Vorurtheil tritt die Times heute entgegen. „Die Zahl der Geburten", schreibt sie, „in England und Wales während des verflossenen Vierteljahres belief, sich auf 154,834, die der Todesfälle auf 87,934. Es würden sich demnach die natürliche Zunahme, wenn wir uns dieses Ausdrucks bedienen dürfen, der Bevölkerung von England und Wales im Vierteljahre auf 66,900 und im ganzen Jahre auf 267,600 Seelen, d. h. auf mehr als eine Viertel-Million, belaufen. So viel wir wissen, sind in dem erwähnten Vierteljahr nicht mehr als 15,530 Menschen aus England und Wales ausgewandert, was auf das ganze Jahr nur 62,120 ausmachen würde. Bringen wir die Auswanderung nun mit in Rechnung, so bleibt noch immer eine jährliche Zunahme der Bevölkerung von mehr als 200,000 Seelen. Allerschlimmsten Falles wird der Krieg voraussichtlich im Jahre nicht mehr als 50,000 Mann dahinraffen, also ungefähr die Hälfte der männlichen Bevölkerung, die England jährlich als Zuwachs erhält. Es ist dies eine sehr sichere Berechnung; denn da durch den Krieg der Tagelohn und der Werth der Menschen steigt, so vermindert sich die Auswanderung. Ist doch die Zahl der Auswanderer aus dem Vereinigten Königreiche, welche im Sommer-Quartal des Jahres 1852 109,236 betrug, in diesem Jahre auf 44,698 gesunken, also ungefähr auf dieselbe Höhe, die sie in dem entsprechenden Quartal des Jahres 1847 erreicht hatte. Allen Berichten zufolge sieht es in Rußland ganz anders aus. Seine zerstreute, auf dem ungeheuren Gebiete sich beinahe verlierende, durch Leibeigenschaft gebundene und jetzt auch vom Handel ausgeschlossene Bevölkerung nimmt nur langsam zu, Rußland darf nicht hoffen, die durch den Krieg verursachten Lücken wieder auszufüllen. Zwar hatte es eine ungeheure Menge Menschen wie auch Material in Sebastopol aufgehäuft. Doch lassen sich diese durchaus nicht in gleichem Maße reproduziren. Selbst eine Million gewaffneter Männer kann Verluste, wie sie in den Feldzügen dieses und des vorigen Jahres vorgekommen sind, nicht aushalten. Mittlerweile mehren wir uns trotz des Krieges, und in Frankreich wird es ohne Zweifel nicht anders sein. Wenn also die Westmächte beständig zunehmen und Rußland beständig abnimmt, so kann der Krieg nur Ein Ergebniß haben, und zwar in nicht sehr ferner Zukunft. Es giebt kein Land, dessen Statistik besser bekannt ist, als die Rußlands, keines, das weniger geeignet ist für zahlreiche Wohnstätten und dessen Gebiet schon vermöge seiner natürlichen Beschaffenheit der Vermehrung der Bevölkerung, statt sie zu begünstigen, unübersteigliche Hindernisse entgegensetzt. Sibirien, dessen ganze Einwohnerzahl geringer ist, als die Londons, und das mehr Soldaten braucht, als es liefern kann, droht, weit entfernt davon, an Volkszahl zuzunehmen, eine vollständige Wüste zu werden, sobald die ihres Pelzes wegen gejagten Thiere erst einmal vernichtet sind. Die Volkszahl, statt die starke Seite Rußlands zu sein, ist gerade seine allerschwächste, wie sie unsere stärkste ist. Frankreich und das britische Reich zusammen haben eben so viel Einwohner, wie ganz Rußland. Dabei ist ihre Volksmasse viel leichter zu lenken, nimmt viel rascher zu und braucht keine Abnahme zu erleiden, sollte der Krieg auch 30 Jahre dauern, Rußland kann für einen solchen Krieg nicht schnell genug Menschen erzeugen. Bei einer längeren Fortdauer des Kampfes würde es bald das traurige Schauspiel der Erschöpfung gewähren. Sein Handel würde zerstört sein, seine Felder verödet, seine Fabriken würden still stehen, und selbst seine Heere, für die es alles Andere geopfert hatte, würden nichts weiter als bloße Schatten von Regimentern sein. Es klingt dieses beinahe unglaublich, aber nur deshalb, weil man Rußland nie einer ordentlichen Prüfung unterworfen hat. Wir hatten alle die stolzen Redensarten der Russen auf guten Glauben hingenommen und uns im Widerspruche mit der Erfahrung unserer Sinne eingebildet, Rußland brauche nur ein Wort zu sprechen, um ganz Europa mit seinen Heeren zu überschwemmen. Wir hatten vergessen, wenn wir es überhaupt wußten, daß Volksstämme, die beinahe eben so zahlreich, eben so kriegerisch, tapfer und gefährlich für die Freiheit der Welt waren, auf der Höhe ihres Ehrgeizes untergegangen sind und kaum eine Spur in den Jahrbüchern der Geschichte hinterlassen haben. Wenn die Russen auf ihrer bisherigen Bahn verharren, so werden sie die lange Liste dieser Völker nur noch um eines vermehren."

Rußland und Polen.

Odessa, 27. Oktober. Unser Organ der Geistlichkeit veröffentlicht nicht ohne Absicht seit einigen Tagen die Geschichte von der Hinrichtung des Patriarchen von Konstantinopel, Gregor V., im Jahre 1821. Das Märtyrerthum wird mit wahrhaft gräßlichen Farben geschildert, bis zum Vollzuge der dem Patriarchen als Haupt der Verschwörung zudiktirten Strafe des Erhängens, worauf die Leiche in das Meer geworfen wurde. Besonders wird dabei der wunderbaren Auffindung des Leichnams im Meere und dessen Beisetzung in hiesiger griechischer Kirche gedacht. „Mehrere Tage hindurch blieb die Leiche auf dem Meeresgrunde und wurde dann mit dem Strick am Halse auf die Oberfläche des Meeres emporgetrieben und von den Wogen am 28. April an das einzige griechische Fahrzeug unter russischer Flagge auf der Rhede, das sich eben zur Abfahrt nach Odessa vorbereitete, angetrieben. Der Kapitain, ein Kephalonier, Marys Sklavos, der den Patriarchen nie gesehen hatte, rief den auf dem Fahrzeuge versteckten Gehülfen des Patriarchen herbei, der sofort seines Patriarchen Leiche erkannte. In der Nacht wurde diese an Bord und nach 24tägiger stürmischer Fahrt nach Odessa gebracht. Graf Alexander Feodorowitsch Lageron, damaliger General-Gouverneur von Neu-Rußland, berief sofort alle Griechen, die sich nach Odessa gerettet und den Patriarchen gekannt hatten. Sie erkannten sämmtlich den Leichnam als den des Patriarchen Gregor V. Es wurde sofort ein Protokoll aufgenommen und am selben Tage durch einen Extra-Kourier nach St. Petersburg befördert. Der Kaiser befahl eine sofortige feierliche Beisetzung des rechtgläubigen, erstgeweihten Patriarchen und bestimmte der Leiche Geschenke von kaiserlicher Pracht: ein goldgesticktes Patriarchen-Gewand, eine kostbare Mitra und eine Panagia mit Brillanten. Am 29. Juni 1821 wurde der Märtyrer aus der Quarantaine in die Preobraschenski-Kathedrale gebracht und hier auf einem kostbaren Katafalk drei Tage hindurch ausgestellt. Am 1. Juli wurde die Asche in der hiesigen griechischen Dreifaltigkeits-Kirche beigesetzt, wo sie gegenüber der Kaiserpforte aus der Nordseite ins Grab gelassen wurde." Seit dem Erscheinen dieser Erzählung füllt sich täglich die griechische Kirche mit theils Neugierigen, theils frommen Wallfahrern, denen Geistliche mit glühender Beredtsamkeit die Schicksale des Patriarchen des Weiteren erzählen, davon Anlaß nehmend zu fanatischer Aneiferung der Hörer zur Theilnahme am Kampfe, den Rußland zur endlichen Befreiung der orientalischen Kirche vom Märtyrerthum unter dem Halbmonde führt.

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 112ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 30,000 Thlr. auf Nr. 80,624 nach Breslau bei Scheche; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 11,932 und 36,860 nach Frankfurt bei Salzmann und nach Münster bei Lohn; 31 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1405. 2902. 15,948. 17,345. 21,568. 21,581. 21,735. 26,013. 27,575. 31,473. 36,382. 37,844. 41,357. 41,784. 41,818. 45,237. 45,897. 49,087. 50,455. 50,981. 51,622. 57,914. 68,769. 69,778. 72,385. 74,430. 83,384. 85,637. 86,191. 86,236 und 88,624; 44 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 5833. 6280. 9337. 9342. 10,867. 10,961. 13,064. 14,396. 15,814. 22,804. 23,837. 24,759. 24,782. 25,369. 26,726. 26,745. 32,022. 34,239. 34,251. 35,678. 36,431. 36,638. 39,401. 39,503. 43,798. 43,861. 48,561. 50,913. 53,819. 54,731. 56,160. 56,978. 58,275. 59,939. 60,375. 63,086. 66,327. 70,105. 72,977. 73,833. 74,874. 82,808. 86,228 und 89,804, unter Andern nach Stettin bei Schwolow und 2mal bei Wilsnach; 76 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 460. 5791. 6169. 7247. 8251. 8584. 8988. 9785. 10,158. 11,366. 12,295. 14,983. 15,437. 16,425. 16,964. 22,754. 23,425. 24,758. 25,569. 27,929. 29,951. 30,005. 30,360. 30,521. 30,812. 34,858. 35,364. 39,146. 39,864. 40,850. 40,894. 41,980. 42,352. 44,740. 46,485. 47,609. 48,654. 49,744. 51,626. 52,699. 53,740. 53,968. 55,277. 56,721. 56,925. 57,591. 60,161. 62,058. 63,192. 63,740. 64,179. 65,674. 65,845. 65,991. 66,302. 67,079. 67,395. 68,270. 68,795. 70,210. 72,271. 72,443. 72,468. 73,984. 74,358. 76,522. 76,652. 77,853. 78,671. 80,817. 81,349. 82,874. 84,603. 84,942. 85,211 und 87,013.

Berlin, den 10. November 1855.

Königliche General-Lotterie-Direktion

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 10. November. Dem Vernehmen nach sollen jetzt die Schwierigkeiten beseitigt sein, die der Wegräumung der Jakobi-Kirchhofmauer und des Küsterhauses bisher im Wege standen. Es dürfte nunmehr baldigst zum Werk geschritten werden. Da in Folge dessen auch mit Aufrichtung einer zierlichen eisernen Bewährung vorgegangen wird, so kann sich die Schönheit der architektonischen Verhältnisse unserer Hauptkirche nach dieser Seite zu (dem Hauptportal) nur um so freier entfalten.

* In wenigen Tagen wird die Kommission zusammentreten, welche die Einkommensteuer der hiesigen Einwohner zu bestimmen hat. In Bezug darauf erhält die „Ostsee-Ztg." eine Zuschrift, in welcher die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen wird, „daß in diesem Jahre eine erheblich niedrigere Taxe angenommen werden wird: 1) weil die Annahmen, nach denen abgeschätzt wird, bei den Kommissarien von Jahr zu Jahr klarer gesichtet worden; — 2) weil bei den täglich höher steigenden Preisen der Lebensmittel die Einnahmen geschmälert und Jedermanns Ausgaben größer geworden sind; 3) weil der größere Theil der Steuer vom hiesigen Handelsstande aufgebracht wird, dessen schwankende Einnahmen so häufig zu übertriebenen Annahmen verleitet haben, während es in den Verhältnissen liegt, daß ein Gegenbeweis dem Ueberbürdeten durch Vorlage seiner Bücher nicht möglich ist, also nur auf Treu und Glauben und vorurtheilslos und unparteiisch geprüft werden kann; — 4) weil unsere Stadt die höchstbesteuertste im ganzen Staate, aber keineswegs die reichste ist (Köln mit 105,000 Einwohnern, darunter viele Millionärs, zahlt 52,000 Thlr., Stettin mit 50,000 Einwohnern aber 42,000 Thlr.); — 5) weil das flache Land mehr Einnahmen als die Städte gehabt und dennoch bei weitem niedriger taxirt ist; — 6) weil durch das Ausscheiden einiger, und Hinzutreten anderer Mitglieder der Kommission Hoffnung ist, daß vorstehende Angaben nicht mehr auf hartnäckige Opposition stoßen, sondern eine klarere Anschauung der Verhältnisse, eine mildere Prüfung der vielen, vielen Reklamationen Platz greifen wird."

* Die „Ostsee-Ztg." berichtet, daß bei der jüngst hier vollzogenen Wahl eines Abgeordneten für die zweite Kammer sämmtliche Wahlmänner der Stadt Garz, welche Beamte sind, für den Direktor Dohrn gestimmt haben. Die verschiedenen Behörden dieser Wahlmänner hätten darauf Veranlassung genommen, den Beamten wegen dieser Abstimmung einen Verweis zu ertheilen, weil es die erste Pflicht der Beamten sei, den Kandidaten der Regierung zu unterstützen. Zugleich ward die Erwartung ausgesprochen, daß diese Herren bei der Nachwahl im Sinne der Regierung stimmen würden.

** In der künftigen Woche beabsichtigt Fräulein Louise Nachtigal hier ein Konzert zu veranstalten, wozu ihr die Unterstützung mehrerer Künstler und Dillettanten zugesagt worden ist. Herr Kapellmeister Koßmaly, unter dessen Leitung das Konzert stattfinden wird, beglaubigt, daß die Leistungen der Konzertgeberin zu besonderen Erwartungen berechtigen und daher der Aufmerksamkeit des Publikums empfohlen zu werden verdienen.

** Bekanntlich kann ein Straußmagen Kieselsteine verdauen. Wie ein kranker Mann gesehen haben will, hat der schwarzweißgefiederte männliche Strauß in der Hartmann'schen Menagerie, der überhaupt in der Welt kaum seines Gleichen haben dürfte, sämmtliche russischen Gefallenen gefressen, welche die „Norddeutsche" vom Schlachtfelde bei Kars weggenachrichtigt hatte. Es mögen ihrer etwa 6117 gewesen sein, was der Schlachtbericht des General Murawieff zu bestätigen scheint. — Man sieht über diese Affaire einem Extrablatt der „Ndd. Ztg. entgegen."

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag den 13. November, Nachmittags um 5½ Uhr, im Saale des Schulhauses in der Neustadt.

Tagesordnung:

I. Oeffentliche Sitzung.

Bericht der diesseitigen Kommission über das Bau-Tableau pro 1856. — Mittheilung wegen Erbauung eines Leichenhauses. — Bewilligung einer ferneren Geldunterstützung für den Wohlthätigkeits-Verein, so wie Holz und Torf für die Armen-Direktion behufs Vertheilung unter Stadtarme. — Wahl eines Bürgermitgliedes der Armen-Direktion.

II. Nicht öffentliche Sitzung.

Anträge um Ermäßigung des Einzugsgeldes. — Pensionirung eines Lehrers. — Bewilligung außerordentlicher Gratifikationen und eines Vorschusses für eine Kirchenkasse.

Stettin, 10. November 1855. Wegener.

Vermischtes.

* Ueber den Exprinzen von Armenien enthalten die Berliner Blätter Folgendes: Wir können aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß die Rolle des angeblichen, jetzt hier im Arbeitshause detinirten Prinzen Leo von Armenien ausgespielt ist. Es steht jetzt unzweifelhaft fest, daß derselbe ein Gauner und Betrüger der ärgsten Art ist. Da sich zwei hiesige Kriminal-Kommissarien, die Herren Bormann und Bork, zufällig in einer anderen Angelegenheit in London und Paris befanden, so ist die dortige Anwesenheit derselben benutzt worden, um genaue Erkundigungen und Ermittelungen über den angeblichen Prinzen einzuziehen. Hierbei ist denn amtlich festgestellt worden, daß derselbe wirklich Joseph Johannis heißt und von der Insel Java gebürtig ist. Er ist der Sohn eines längst verstorbenen unbedeutenden Kaufmanns von armenischer Abkunft. Das ihm zugefallene mäßige Erbtheil hat er längst vergeudet und seitdem zieht er in der Welt als Abenteurer umher und nährt sich nur von Schwindeleien und den mäßigen Unterstützungen einiger Verwandten. Der Name Johannis ist in Java überaus häufig und hat der angebliche Prinz nichts mit dem großen berühmten Handlungshause Johannis gemein. Die Mittheilung einiger Blätter, daß der Vater des angeblichen Prinzen den Titel „Emir" geführt habe und daß die fürstliche Abkunft desselben also doch nicht ganz zu leugnen sei, beruht auf einer müßigen Erfindung. Der angebliche Prinz ist übrigens in Brüssel wegen Gaunereien zu fünfjährigem Gefängniß verurtheilt, welcher Strafe er sich durch die Flucht entzogen hat, und wird demgemäß jedenfalls später seine Auslieferung nach Belgien erfolgen. In Brüssel ist seine Identität durch eine Menge Beweismittel, namentlich durch einen Arzt, unzweifelhaft festgestellt worden, welcher ihn in seiner Heimath mehrfach ärztlich behandelt hat. In London sind sechszehn verschiedene Wohnungen ermittelt worden, in denen der angebliche Prinz die Miethen schuldig geblieben ist, auch hat er dort die Schmucksachen der Dame versetzt, wegen deren er sich eine Anklage auf Ehebruch und eine Verurtheilung zu 750 Pfd. Sterl. Strafe zugezogen hat. Aus Paris ist der angebliche Prinz durch einen Ministerialbefehl ausgewiesen worden und hat er dort vier Wochen im Gefängniß wegen verbotener Rückkehr nach Frankreich zugebracht. Der Aufenthalt im Arbeitshause ist also für den Prinzen keineswegs ein so ungewohnter und unpassender gewesen als man dies hier und da anzunehmen geneigt gewesen ist. Vielmehr scheint die hiesige Polizei einen sehr richtigen und glücklichen Griff gethan zu haben. In London hat der Prinz bald unter dem Namen Prinz von Armenien, bald als Amur-Chan gewohnt. Die glänzende äußere Erscheinung des Prinzen hat sich hier sehr verändert, sein glänzendes schwarzes Haar hat sich in eine geschickt gearbeitete Perrücke verwandelt und nachdem sein Bartwuchs der Hausordnung des Arbeitshauses gefallen ist, glaubt Niemand in dieser unbedeutenden gewöhnlichen Persönlichkeit den von der Natur scheinbar so günstig ausgestatteten Prinzen mit Stern und Ordensband zu erkennen, der sich schon mehrfach so geschickt in die Nähe hoher Personen zu drängen gewußt hat. Uebrigens hat man selten einen so schlauen und gewandten Gauner gefunden, der es namentlich geschickt verstanden hat, die Presse für seine Gaunereien zu benutzen. Er hat sein Portrait und seine erdichtete Lebensbeschreibung nicht nur der Leipziger Illustrirten Zeitung zur Aufnahme eingesendet, sondern er hat sogar durch einen angeblich von seinem Kammerherrn Grafen Petrosbeg geschriebenen Brief Aufnahme unter die Fürstenhäuser des in Gotha erscheinenden genealogischen Kalenders zu finden gesucht. Trotz der verdächtigen Rolle, welche er in London und Paris bereits gespielt hat, war es ihm doch noch gelungen, in neuester Zeit die bedeutendsten englischen und französischen Zeitungen zu täuschen. Wahrscheinlich wird der angebliche Prinz hier bei der Schlußscene des von ihm gespielten tragikomischen Dramas angelangt sein, denn sein Portrait und seine Lebensbeschreibung sind von der hiesigen Polizeibehörde fast an alle Polizeibehörden Europas versendet worden, um eine Fortsetzung der so lange getriebenen Schwindeleien gründlich unmöglich zu machen.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Novbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	9	338,97‴	339,01‴	339,04‴
Thermometer nach Réaumur.	9	+ 3,3°	+ 7,5°	+ 4,9°

Produkten-Berichte.

Stettin, 10. November. Oestlicher Wind bei klarer, kühler Luft.

Weizen, fest, loco 87.90pfd. gelber 124 Thlr. bez., pr. Frühjahr 88-89pfd. gelber 127 Thlr. Gd., 129 Br.

Roggen, anfangs höher bezahlt, schließt offerirt, loco 85pfd. und 81.85pfd. pr. 82pfd. 84 Thlr. bez., 83pfd. 83, 83¼ Thlr. pr. 82pfd. bez., 82pfd. pr. Novbr. 84, 85, 84½ Thlr. bez., pr. November-Dezbr. 83½ Thlr. Br., pr. Dezember-Janr. 83 Thlr. Br., pr. Frühjahr 83 Thlr. bez. u. Gd.

Gerste, loco 74.75pfd. schwed. 57½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 74.75-pfd. gr. 58 Thlr. Gd.

Hafer, loco pr. 52pfd. 38½ Thlr. bez., 39 Br.

Erbsen, loco kleine Koch- 81 a 82 Thlr. Br.

Rüböl behauptet, loco 17⅔ Thlr. bez., pr. Novbr. 17½ Thlr. Br., 17 7/12 Thlr. Gd., pr. November-Dezember 17 7/12 Thlr. bez., pr. Dezember-Janr. und Janr.-Febr. 17½ Thlr. Gd., pr. April-Mai 17½ Thlr. bez. u. Gd.

Spiritus, sehr fest, am Landmarkt ohne Faß 10⅜, ¼ % bez., loco ohne Faß 10 5/16, 3/16 % bez., mit Faß eine Anmeldung 10¼ % bez., pr. November 10¼ % bez., pr. Nov.-Dezbr. 10¼ % Br., pr. Dezbr.-Janr. 10⅜ % bez., pr. Frühjahr 10⅜ % bez., ¼ Br.

Zink, loco 7½ Thlr. Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
100 — 112.	80 — 88.	56 — 58.	36 — 40.	80 a 86.

Stroh pr. Schock 8 a 9 Thlr.

Heu pr. Ctr. 15 a 22½ Sgr.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 8. Novbr.:
348 Ctr. Eisenblech.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 8. Novbr.:
47½ W. Gerste.

Berlin, 10. November. Roggen, pr. Novbr. 84, 83½ Thlr. bez., pr. November-Dezbr. 83½ Thlr. bez., 83½ Gd., pr. April-Mai 82, 82½ Thlr. bez.

Rüböl, loco 18⅓ Thlr. Br., pr. November-Dezbr. 18 Thlr. Br., 17⅞ Gd., pr. April-Mai 17¾ Thlr bez.

Spiritus, loco 35½ Thlr. bez., pr. November 35½, ¾ Thlr. bez., pr. November-Dezember 34¾, ½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 34½ Thlr. Gd.

Breslau, 10. Novbr. Weizen, weißer 76—165 Sgr., gelber 67 a 152 Sgr. Roggen 104—114, Gerste 66—76, Hafer 35—42 Sgr.

Berliner Börse vom 9. Novbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Com.
Freiw. Anleihe	4½	—	100⅞	
St.-Anl. v. 50/52	4½	101½	—	
do. v. 54	4½	101¼	—	
St.-Schldsch.	3½	—	85⅞	
Prich. d. Seeh.	—	—	—	
K.M.Schvschr.	3½	—	84¼	
Brl. St.-Obl.	4½	—	100¼	
do. do.	3½	—	83¼	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	—	97	
Ostpreuß. do.	3½	—	91⅛	
Pomm. do.	3½	—	97	
Posensche do.	4	102¼	—	
do. do.	3½	—	91⅝	
Schles. do.	3½	—	91⅝	
Schl. Pf. L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	88¾	—	
Rentenbriefe K. u. Nm.	4	—	96	
Rentenbriefe Pomm.	4	97½	—	
Rentenbriefe Posensche	4	95	—	
Rentenbriefe Preuß.	4	—	94¾	
Rentenbriefe Rh.&Wst.	4	—	97	
Rentenbriefe Sächsische	4	95⅞	—	
Rentenbriefe Schles.	4	—	94¾	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr.B.-A.Sch.	—	—	117	
Pr.-Anl. v. 55	3½	109	—	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/4	
And. Goldmz.	—	9 11/12	9 5/12	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld
Brschw. Bk. A.	4	—	124
R. Engl. Anl.	4½	—	—
do. v. Rothsch.	5	96	—
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—
- p. Sch. Obl.	4	72½	—
- p. Cert. L.A.	5	—	84
- p. Cert. L.B.	—	—	—
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—
- Part. 500 fl.	4	—	—
P. Part. 300 fl.	—	—	—
Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. St. Pr. A.	—	—	62
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
Kurh. 40 thlr.	—	—	37
N. Bad. 35 fl.	—	26	—
Span. 3⅜ inl.	3	—	—
- 1à3⅝ steig.	1	—	—

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	88½ B.	Niedschl. III. Ser.	4½	93 G.
Berg.-Märkische	—	81½ B.	do. IV. Ser.	5	101¾ G.
do. Prioritäts-	5	102½ B.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	—
Berl.-Anh. A.&B.	—	165¼ B.	do. Litt. B.	3½	—
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	115½ B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	101⅜ G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	102½ B.	Rheinische. .	—	114½a13½ bz.
Berl.-P.-Magdb.	—	98¾ B.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	92½ G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4½	100¼ B.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	99¼ G.	Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	170a69¾ bz.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Stargard-Posen	3½	95 B.
Bresl. Schw. Frb.	—	—	Thüringer. . .	—	101¼a1¼ bz.
Cöln-Mindener	3½	170a70½ bz.	do. Prioritäts-	4½	100¼ B.
do. Prioritäts-	4½	100¾ G.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	195a92 bz.
do. do. II. Em.	5	103¼ B.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fe.	—
do. do. . . .	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	195¼ B.	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	4½	—	Kiel-Altona	4	—
Niederschl.-Märk.	4	93½ B.	Mecklenburger	4	55 G.
do. Prioritäts-	4	93 G.	Nordbahn, Fr.W.	4	52¾ B.
do. do. . . .	4	93 G.	do. Prioritäts-	5	—

Inserate.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Alle diejenigen, welche an das, früher den Schiffer Jakob Carl Dübel'schen Erben zuständig gewesene, Anno 1848 von dem Schafmeister D. Knedendorf zu Relzow eigenthümlich erworbene, auf dem Anklamer Peendamm sub No. 13 belegene Grundstück mit den dazu gehörigen Pertinenzien, namentlich den darauf befindlichen Gebäuden, sowie einem dahinter gelegenen Garten und einer Wiese nordseits der Peene, dingliche Rechte und Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch geladen und aufgefordert, solche in einem der auf

den 23. November, 7. und 21. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle angesetzten Termine bei Vermeidung des Ausschlusses vor uns glaubhaft anzumelden.

Lassan, den 6ten November 1855.

Königliche Kreisgerichts-Kommission.

Auktionen.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts sollen am 12ten und 13ten November c., Vormittags 9 Uhr, in Grabow grüne Wiese No. 157 (Bürger-Harmonie): Gold, Silber, eine silberne Ankeruhr, eine Stutzuhr, eine Spitzkugelbüchse, Porzelain, Glas, Kupfer, Messing, Leinenzeug, Betten, Herren- und Damen-Kleidungsstücke, gute birkene Möbel, als: Sopha, Spiegel, Sekretaire, Spinde, Komoden, Tische, Stühle, Bettstellen, Haus- und Küchengeräth rc. versteigert werden.

Reisler.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.